

Beim Rutschen sprechen lernen

Sportwissenschaftlerin Zimmer will mehr Bewegung in die Kindergärten bringen

Von Anne Overesch

OSNABRÜCK. Die Osnabrücker Sportwissenschaftlerin Renate Zimmer sagt, Kinder lernen mehr mit Bewegung.

Kann Bewegung ein Kind schlau machen?

Bewegung ist die Basis für die Bildung und Entwicklung von Kindern. Schon ab den ersten Lebensmonaten versuchen sie zunehmend über ihren Körper auf die Umwelt einzuwirken. Sie eignen sich ihre Umgebung aktiv an, schon beim Krabbeln, bei den ersten Gehversuchen – immer ist der Körper der Motor der Entwicklung, durch den das Kind zunehmend selbstständiger wird. Die vielfältigen Sinneserfahrungen geben Impulse, die die Vernetzungen im Gehirn anregen. Die hier ablaufenden Lernprozesse sind die Grundlage für alle weiteren Bildungsprozesse.

Was passiert emotional?

Bewegung wirkt sich auch auf die Psyche aus: Das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten wächst in den ersten

Das Interview im Wortlaut

Lebensjahren ganz stark mit der Möglichkeit, über Bewegung die zunehmende Unabhängigkeit zu erfahren.

Nutzen Kindergärten das Potenzial von Bewegung?

Heute sind Kindertagesstätten längst kein Sitz-Kindergarten mehr. Aber es gibt immer noch sehr viele Einrichtungen, wo entweder die Eltern Bewegung als nicht so wichtig erachten oder die Erzieherinnen keine gute Beziehung zu ihrer eigenen Körperlichkeit haben und entsprechend nicht so viel Wert darauf legen.

Die Sprachfähigkeit gilt als zentral, um später in der Schule mithalten zu können. Kann Bewegung helfen, besser sprechen zu lernen?

Es gibt ganz viele Sprachanlässe, die sich aus Bewegung ergeben. Die sollten Eltern und Erzieher stärker nutzen, um die Sprachentwicklung der Kinder zu unterstützen. Das gilt vor allem für Kinder, die

sich sprachlich nicht gut verständigen können. Nicht immer haben sie Entwicklungsstörungen, oft haben sie nur wenig Sprachanregungen zu Hause, oder aber Deutsch ist nicht ihre Muttersprache. Sie können ihren Wortschatz und Grammatik erweitern, indem sie über körperliche Tätigkeit in die Welt der Sprache eintauchen: Also der Begriff „oben“ ist körperlich und motorisch erfahrbar, wenn ein Kind hoch klettert. Es läuft schnell, schneller, am schnellsten. Das sind Beispiele für die Wortschatzerweiterung und die Begriffsbildung, die sich beim Kind aus seinem Tun ergeben.

Berücksichtigen die Bildungspläne für den frühkindlichen Bereich diese Möglichkeit der Sprachförderung?

Nein, in den Bildungsplänen sind Sprachförderung und Bewegung getrennte Bereiche. Das ist ein Mangel. Zwar gibt es bundesweit Sprachförderung, aber das geschieht alles sehr isoliert. Zum Teil werden Kinder mit Sprachschwierigkeiten aus ihrer gewohnten Umgebung des Kindergartens her-



Prof. Renate Zimmer

ausgenommen. Sprachpädagogen unterrichten diese Gruppen dann etwa in einem Klassenraum einer Schule. Das hat dann wenig mit der konkreten Lebenswelt der Jungen und Mädchen zu tun. Kinder würden viel leichter lernen, wenn die Sprachförderung erlebnisorientierter erfolgen und am eigenen Handeln der Kinder ansetzen würde.

Reden wir derzeit zu viel über den Ausbau anstatt der Qualität von Betreuung?

Da muss man ganz stark Sorge haben. Im Moment diskutiert die Politik viel über die Zahl der Plätze, aber viel zu wenig darüber, dass diese Angebote auch pädagogisch qualifiziert sein müssen. Es geht ja nicht nur um Betreuung. Wenn die Rahmenbedingungen gut

sind, können Kinder in Kindergarten und Kita mehr lernen, als wenn sie zu Hause wären. Dafür müssen allerdings die Gruppen klein sein. 25 Kinder pro Gruppe sind selbst im Kindergarten zu viel. In anderen Ländern kommen oft nur fünf Kinder auf eine Erzieherin. Deutschland muss sich dagegen erst daran gewöhnen, dass Bildungsprozesse auch von der individuellen Förderung in kleineren Gruppen abhängen.

Brauchen wir so etwas wie PISA für den Kindergarten?

Es muss eine permanente Qualitätskontrolle geben. Gerade weil es immer mehr Betreuungsmöglichkeiten gibt und die Angebote häufig privatisiert sind. Da sollte geprüft werden, ob die Institutionen vom Personal her, von der Ausbildung, von der Raumgestaltung, von der Gruppengröße, von der Ausrichtung der Angebote dem entsprechen, was wir an Qualität von frühkindlicher Bildung erwarten können. Das darf dann aber kein Ranking werden. Es sollte eine Qualitätskontrolle im Sinne von beratenden Gremien geben.

Bewegte Kindheit

Der bundesweit größte Kongress zum Thema Kindheit findet von heute bis Samstag zum sechsten Mal in Osnabrück statt. Unter dem Titel „Bewegte Kindheit“ diskutieren und erproben 2500 Experten, wie über Spiel und Sport gezielt Bildungsprozesse und -chancen gefördert werden können. In über 180 Veranstaltungen stellen Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen ihre neuen Erkenntnisse vor – etwa wie Kinder über Bewegung leichter die Sprache erlernen. Das Eröffnungsreferat hält der Bremer Hirnforscher Gerhard Roth über die Entwicklung der Persönlichkeit von Jungen und Mädchen. Organisiert hat den Kongress zum sechsten Mal die Sportwissenschaftlerin und Pädagogin Renate Zimmer von der Universität Osnabrück. Die international renommierte Wissenschaftlerin ist zugleich Vorsitzende des Niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung. *ao*